

Mehr Ökologie ist möglich

Hirschberg. Rohböden für laichende Amphibien und Wildbienen, Schotterparkplätze für Spatz und Co., Steinmauern für Reptilien und Trockenpflanzhabitats auf Industrie-Flachdächern für bedrohte Arten wie die Haubenlerche. Dazu Nisthilfen für Fledermäuse – die Vision, die sie für ihr Gewerbegebiet der Zukunft zeichnen, klingt fast zu schön, um wahr zu sein. Mit ihren Gastvorträgen bei der digitalen FDP-Gesprächsrunde wollen die Biologen Michael Riffel und Marcel Münderle beweisen, dass ein „bundesweites Vorzeigeprojekt“ in diesem Stil keine Utopie ist. Zusätzlich zum ökologischen Mehrwert könnten derlei Maßnahmen sogar Pflegekosten für Unternehmer senken. „Ein Gewerbegebiet“, sagt Gründer Michael Riffel, „muss keine ökologische Wüste sein. Und ein Acker mit Monokultur ist kein tropischer Regenwald.“

Obwohl die Experten für ökologische Bauerschließung privat durch-

aus als Naturschützer auftreten, stehen sie der Gewerbeparkerweiterung in Hirschberg positiv gegenüber. Ihre hier ansässige Firma Rifcon sucht händierend neue Flächen. Dass die weiterhin steigende Tendenz zu mehr Flächenverbrauch ein Problem für die Umwelt ist, wissen sie. „Der Lebensraumverlust durch Zersiedelung ist ein Hauptgrund für viele Arten auf der Roten Liste“, erklärt Münderle. Deshalb hat er an anderen Orten auch schon auf der Seite derer gestanden, die gegen ein Gewerbegebiet gekämpft haben. Etwa dann, wenn Streuobstwiesen in Gefahr waren. Mit seinem Natur- und Artenschutzverein „Lebendige Wiese“ hat er schon einen Landesnaturschutzpreis gewonnen. „Wir sind die Letzten, die alles zubauen wollen“, sagt er deshalb, folgt aber der FDP-Argumentation, dass es an dieser Stelle Sinn mache. „Der Bedarf ist da – das schließt ökologische Interessen aber nicht aus“, findet Münderle.

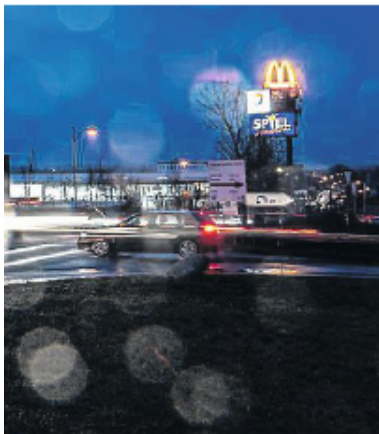
Freund-Feind-Denken abstellen

Er sieht sich zwischen den vermeintlich verfeindeten Positionen von Befürwortern und Gegnern. Ohnehin appellieren er und Riffel, das „Freund-Feind-Denken“ abzustellen und lieber gemeinsam an einer Lösung zu arbeiten. Dann, hoffen sie, könne hier etwas Großes entstehen. „Wir haben einen der artenreichsten Wälder. Warum kann es Hirschberg nicht gelingen, in Kombination mit einem Vorzeige-Gewerbepark etwas bundesweit Einzigartiges zu schaffen?“, fragt Riffel. Dafür sei gar kein riesiger Aufwand nötig. Das Argument der Kritiker, auf dem bisherigen Gebiet sei nichts umgesetzt worden, lässt er deshalb

nicht gelten. „Wir haben hinter dem Haus 30 nachgewiesene Vogelarten, mehrere Eidechsen sind bestätigt“, sagt er. Dennoch wissen die Biologen, dass im Gewerbepark noch nicht alles Gold ist, was glänzt.

Unternehmer seien zu mehr Artenschutz bereit. Im Gegensatz dazu werde dieser sowohl bei Gemeinden als auch bei Bürgern oft vergessen. „Artenschutz hat“, so Riffel, „im Vergleich zum Klimaschutz keine Lobby.“ Kritikpunkte am Gewerbepark wie Zäune oder ökologisch wertlose Rasenflächen seien im öffentlichen wie privaten Raum oft anzufinden. „Ein Blick in unsere Gärten oder potenzielle Brutflächen, die regelmäßig während der Brutzeit runterrasiert werden, genügen. Hier sind wir alle gefragt“, findet Münderle. Schon jetzt habe man in Gewerbeflächen mehr Artenvielfalt als in landwirtschaftlich genutzten Flächen. Etwas Gutes habe die Bildung der Bürgerinitiative: „Viele Unternehmer sind seitdem auf uns zugekommen und wollen Maßnahmen wie bei uns umsetzen“, so Riffel. Er wünscht sich mehr Kommunikation zwischen Gemeinde und Unternehmern.

Rifcon – 2012 von Heidelberg in den Hirschberger Gewerbepark umgezogen – sieht sich als unabhängiges Dienstleistungsunternehmen und hat sich auf Nachhaltigkeit und Artenschutz spezialisiert. Rund 200 Wissenschaftler aus 20 Nationen arbeiten in dem Unternehmen. Die Firma führt ökologische Gutachten und faunistische Kartierungen durch und arbeitet im Bereich der Pflanzenschutzmittel-Zulassung. Außerdem begleitet Rifcon ökologische Bauprojekte und -erschließungen. ksm



cs bleibt umstritten. Die Grüne Liste bezweifelt Ökologie für möglich. BILD: MARCO SCHILLING